

Langlaet, F., O. P., *Gilgal et les récits de la traversée du Jourdain* (Jos., III–IV). (Cahiers de la Revue Biblique, 11). Paris, J. Gabalda et Cie, 1969. 8<sup>o</sup>, 158 S. – Kart., F. 56,-.

Diese im Rahmen eines Seminars über geographische und historische Fragen des Josua-Buches an der Hebräischen Universität Jerusalem entstandene Arbeit versucht die literarische und kultische Vorgeschichte der Kapitel Jos 3 und 4 zu klären.

In einem 1. Kapitel bespricht der Vf. zunächst die bisherigen Arbeiten, die zu den beiden Jos-Kapiteln vorliegen, und stellt in drei Listen die Ergebnisse jener Arbeiten und die literarkritische Aufteilung der einzelnen Verse auf die verschiedenen Schichten, wie sie die neueren Kommentare vorgenommen haben, so zusammen, daß man leicht überblicken kann, wo die Forschung Übereinstimmung erzielt hat und wo noch erhebliche Divergenzen bestehen.

In einem 2. Kapitel legt dann der Vf. seine eigene, möglichst wörtliche Übersetzung vor. Dabei sind die verschiedenen literarischen Schichten, die im weiteren Verlauf der Untersuchung erschlossen werden, durch verschiedene Drucktypen voneinander abgehoben. Durch literarkritische Bemerkungen zu den einzelnen Versen wird die Übersetzung und die Schichtenaufteilung begründet.

Das 3. Kapitel will den verschiedenen Redaktoren auf die Spur kommen. Dazu werden bestimmte Formeln und Kompositionselemente analysiert, die auf redaktionelle Tätigkeit schließen lassen. Der Vf. will vor allem zwei Redaktionen unterscheiden: a) eine »*rédaction deutéronomiste(dtr)*« und b) die literarische Tätigkeit des »*Historien Deutéronomiste (Dtr)*«; dazu kommen spätere Ergänzungen aus priesterlichen Kreisen.

Das 4. Kapitel arbeitet die alten vordeuteronomistischen Erzählungen heraus, aus denen Jos 3–4 zusammengewachsen ist: 1. Eine Ätiologie der Steine von Gilgal, nach der die Israeliten Steine vom Ostufer auf das Westufer des Jordan getragen und in Gilgal zum Gedenken an den Jordanübergang aufgestellt haben (der Grundbestand der Verse 4, 1–3. 8); es handelt sich dabei um eine Adaptation einer vorisraelitischen Legende von der Gründung des Heiligtums von Gilgal, die den Namen Josuas noch nicht kannte. 2. Die Erzählung vom Zug der Israeliten von Schittim nach Gilgal mit Überschreitung des wunderbar ausgetrockneten Jordan (3, 1.5. 14a. 16; 4, 19 b); von der Lade ist dabei nicht die Rede, und es bestehen Beziehungen zur J-Schicht des Pentateuch. 3. Die Erzählung von der Lade, die den Israeliten in den Jordan hinein voranzieht und die Spaltung des

Jordanwassers veranlaßt (die Grundschrift der Verse 3, 9–11. 13. 15 a; 4,7. 10 b). 4. Reste einer Ätiologie einer sonderbaren Steinformation im Jordan (4, 9). 5. Eine Josua-Version der Ätiologie der Steine von Gilgal (4, 4–5. 20). 6. Zwei Katechesen zu den Gilgaltraditionen (4, 6 f. und 4, 21 ff.).

Schließlich stellt der Vf. die Ergebnisse zusammen, wobei er nochmals die einzelnen Verse von Jos 3–4 auf die vordeuteronomistischen Einheiten auf dtr, Dtr und auf noch spätere Ergänzungen aufteilt. Dann versucht er eine Antwort auf die Frage nach dem kultischen ›Sitz im Leben‹ zu geben: Die alten Ätiologien von den Steinen zu Gilgal und auch die Lade-Erzählung setzen zwar ein israelitisches Heiligtum in Gilgal voraus, aber eine für die jahwistische Tradition entscheidende Gilgalüberlieferung oder gar ein Ritual, nach dem es in Gilgal eine LadeprozeSSION zum Jordan gegeben hat, wie manche Forscher annehmen, läßt sich aus Jos 3–4 nicht erschließen. Die Ladeerzählung setzt gerade voraus, daß zur Zeit ihrer Entstehung die Lade in Gilgal nicht vorhanden war. Mit dieser Erzählung wollte die israelitische Priesterschaft von Gilgal ihr Heiligtum in Erinnerung bringen, indem sie darauf hinwies, daß die Lade immerhin bei Gilgal israelitischen Boden betreten und dort zum erstenmal, wenn auch nur kurz, in Kanaan eine Stätte gefunden habe. Mit dieser Erzählung wollten die dortigen Priester dem starken Übergewicht anderer Ladeheiligtümer (Schilo oder gar schon Jerusalem) begegnen und ihr Heiligtum nicht ganz in Vergessenheit kommen lassen. Gilgal als benjaminitisches Heiligtum an der Grenze zwischen Nord- und Südisrael mag aber eine gewisse Rolle im Austausch zwischen nordisraelitischen und judäisch-südisraelitischen Jahwetraditionen gespielt haben. So kamen auch die Gilgalerzählungen nach Jerusalem und wurden dort von der deuteronomistischen Bewegung aufgenommen, aber im Sinn der Tendenz zur Zentralisierung des Kultes überarbeitet.

Register der Bibelstellen, der besprochenen hebräischen Termini, der Sachen und Namen und der Autoren, sowie ein etwas kurzgeratenes Literaturverzeichnis schließen die Arbeit ab.

Die Josua-Exegese und die Erforschung des israelitischen Kultes verdanken dem Vf. reiche Anregungen. Etwas verwirrend ist die Analyse der mit dtr und Dtr charakterisierten Texte. Dem Rezensenten erscheint es auch fraglich, ob man tatsächlich so viele Schichten und literarische Einheiten deutlich unterscheiden kann, wie Vf. will.

München

Josef Scharbert